

Wer hoch baut, muß schon schwindelfrei sein

Gespräch mit einem Gerüstbauer an Sankt Marien

Für jeden sichtbar sind die Veränderungen an der Beeskower Kirche. Mit hohem Tempo stiegen Gerüstbauer in die Höhe und haben inzwischen vom Boden an bis an den Turmrand ein Großteil der Kirche mit einem Stahlrohrgerüst umgürtet. Wir sprachen mit dem Vorarbeiter der Storkower Gerüstbaufirma Spieckermann, Erroln Gebhardt.

Hatten Sie schon jemals einen so hohen Arbeitsplatz wie diesen?

Bis jetzt noch nicht.

Wie hoch war er in der Endphase der Arbeiten?

54 Meter.

Muß man schwindelfrei sein, wenn man in so luftiger Höhe arbeitet?

Auf alle Fälle. Man darf in der Höhe erst gar nicht arbeiten, wenn man kein ärztliches Attest vorlegen kann.

Ist es gesund, dort oben zu arbeiten?

Wenn es nicht gerade stürmisch ist, schon. Auf alle Fälle ist dort oben die Luft sauberer als unten. Und dann hat man noch den weiten Blick über unser schönes Beeskower Land. Dort oben zu arbeiten empfinden wir als etwas Außergewöhnliches.

Wie kommen Sie dort rauf?

Meine Kollegen mit dem Lift. Ich aber steige Treppen.

Weil Sie Spaß daran haben und gesund bleiben wollen?

Ganz so ist es nicht. Ich muß rauf und runter laufen, um alle Türen, die

nach außen führen, zu verschließen. Das verlangt die Sicherheit. So gehe ich mehrmals am Tag per pedes in die Höhe und wieder runter.

Wenn man sich die Angelegenheit betrachtet, kommt man zu dem Schluß, daß eine ganze Menge Rohre verbaut wurden. Wie viele sind es?

Au, das ist eine schwere Frage. Etliche hundert mögen es sein. Am Turm haben wir jedenfalls pro Tag eineinhalb Etagen eingerüstet und dafür 48 sechs Meter lange Rohre eingesetzt.

Sie sind nun fertig. Welches Gewerk ist demnächst hier tätig?

Es sind Leute von der Märkischen Bau AG, die hier verfugen und Löcher dichtmachen.

Und wo wird Ihr nächster Arbeitsplatz sein?

In Seelow, wo das Krankenhaus abgerüstet wird. Da aber geht es längst nicht so hoch hinaus.

Wir wünschen Ihnen und Ihren vier Kollegen aber weiter Höhenflüge, ich meine in wirtschaftlicher Hinsicht.

Es fragte: S. NÖLTING.

